Mein Vaudeli

Autor(en): **L'Hérut, Jaques**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 40

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-466841

Nutzungsbedingungen

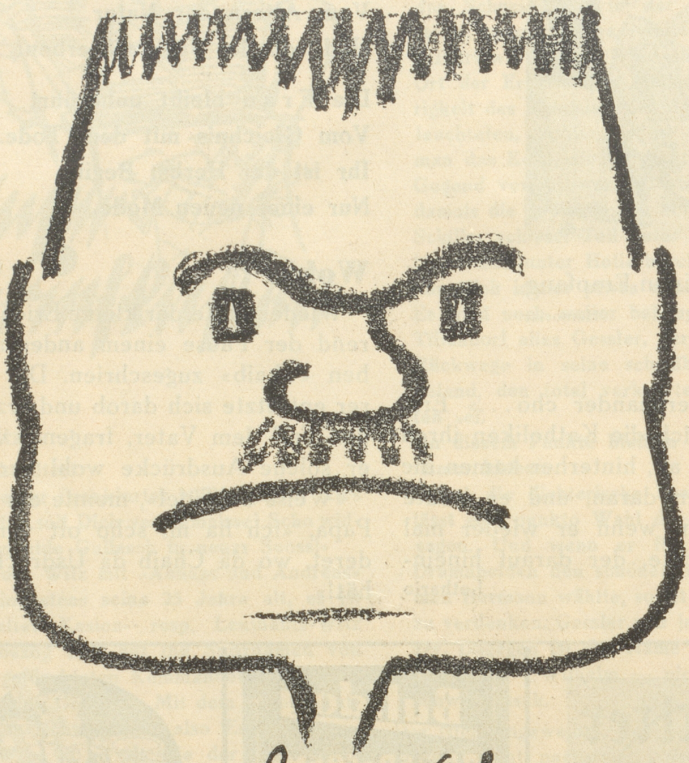
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der Starrköpfige

„Seit drei Tagen Nichtraucher! In dem Kaff, wo ich weile, sind die Reginaris ausgegangen!“

Kaufen Sie mit dem nächsten Cigaretten-Franken eine Schachtel mit 20 REGINARIS. Mit Freude werden Sie konstatieren, daß Sie diese Milde, dieses Aroma, diese ausgesuchten orientalischen Tabake bis jetzt nur bei Cigaretten fanden, die das Doppelte kosteten. TURMAC

Muss ich mir das gefallen lassen?

Ich hiess durch alle Jahre hindurch Jean Kalb und fand nichts besonderes dabei; meine Vorfahren hiessen ja auch so und es war ihnen wohl dabei gewesen.

Als ich dann heiratete und sich junge Kälbchen meldeten, fanden die Verwandten meiner Frau, dieser Name sei nicht mehr modern.

Meine Frau hiess mit Mädchennamen Lina Fels. Also wurde mit Hilfe juristischer Gründe an die Regierung das Gesuch gerichtet, es möchte mir und meinen Nachkommen gestattet werden, den Namen meiner Frau zu führen. Wahrscheinlich weil der hohe Regierungsrat fand, es gebe noch genug Kälber auf der Welt, wurde mein Gesuch genehmigt, ich heisse nun Jean Fels.

Nun will es das Unglück, dass noch ein Fels in unsere Gemeinde einzog und um Verwechslungen zu vermeiden, nennen mich meine angeblichen Freunde nun — Felsenkalb.

Muss ich mir das gefallen lassen?

Jean Fels

Mein Vaudeli

Bitte, wundern Sie sich nicht zu sehr über die Ueberschrift. Sie ist gar nicht so mysteriös, wie sie aussieht. Sie werden bald dahinter kommen. —

Ich habe es zum Geburtstag bekommen. Es hat mir mächtig imponiert. Wissen Sie, man nimmt es leicht in die Hand, ein Druck, ein Knips und schon haben Sie Feuer und können die Zigarette, die Zigarre, die Pfeife anzünden, wenn Sie wollen, auch das Gas für den Morgenkaffee (ja, gewiss, ich bin verheiratet!) — oder den Spirituskocher. Sogar für Verbrecher, für Brandstifter zum Beispiel ist es praktisch — aber das spielt natürlich für mich keine Rolle, honoriger Bürger, der ich bin!

Und wie anspruchslos ist es! Hie und da ein bisschen Benzin, so alle paar Tage einmal, das ist alles, was es verlangt. Dafür ist es täglich, stündlich bereit, immer gefällig, immer zu Diensten, Sie nehmen es aus der Tasche, ein Druck, ein Knips und Feuer!

Also wirklich, ich hatte grosses Vergnügen an dem Geschenk und ich benützte es auch fleissig. Streichhölzer — ha! ... überwundener Standpunkt! ... kommt gar nicht mehr in Frage. Stellen Sie sich doch bloss vor: Sie müssen die Schachtel aus der Tasche nehmen mit der einen Hand — mit der andern ziehen Sie das Hölzchen heraus, streichen es an, der Kopf springt ab, Sie ziehen ein zweites heraus, es zerbricht, das dritte löscht wieder aus, bevor es brennt — und zu alledem brauchen Sie immer z w e i Hände und wenn Sie nun in der einen den Regenschirm halten oder einen Koffer oder ein Paket oder das Kind auf dem Arm sitzen haben — dann adjö Streichhölzer, adjö Zigarette, da können Sie direkt Nichtraucher werden, auch wenn Sie das Glück haben, dass Ihre Frau an und für sich nichts gegen Ihr Gequalme hat. — Wie ganz anders mit meinem Geburtstagsgeschenk!

Allerdings, ich muss ja sagen, ganz fehlerlos ist auch das Taschenfeuerzeug nicht. Falls Sie selber auch eins haben, werden Sie das ja wohl schon gemerkt haben — also ganz fehlerlos ist es auch nicht. Ja. Leider! Es kommt nämlich vor, dass man nicht

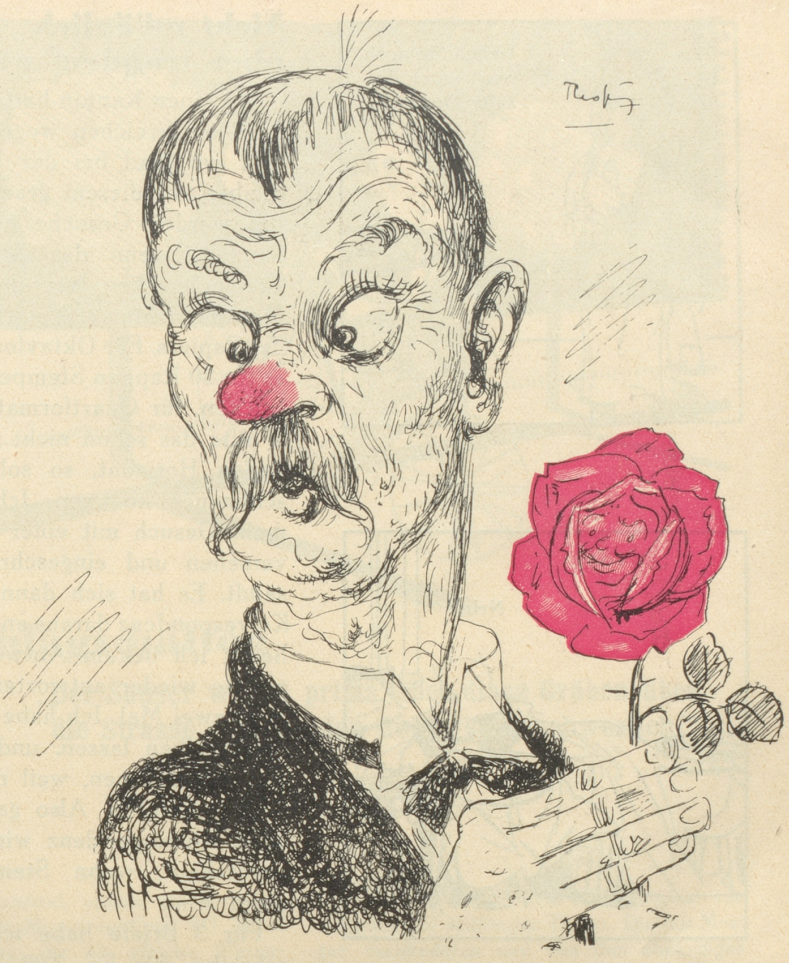
nur einmal, nein zweimal oder gar dreimal knipsen muss, bis es brennt. Das ist ärgerlich. Sehr ärgerlich ist das, jawohl! Ich sage es nicht gerne, aber unlängst, als ich es voll Stolz zückte, um einem Bekannten Feuer für seine Zigarette zu bieten, da hat doch das heimtückische Ding gleich sechsmal gestreikt. Erst beim siebten Mal war es so gnädig, zu brennen. Und das ausgerechnet wenn man sich damit einem Bekannten gegenüber mal ein bisschen gross tun will. Also Sie können es mir glauben, ich habe mich mächtig geärgert, umsomehr als der Bekannte mit spöttischem Grinsen sagte: «Ach, Sie haben sich jetzt ein Vau-de zugelegt? Hab ich auch mal gehabt, aber....» «Vau-de?» fragte ich erstaunt, «warum nennen Sie das Ding so komisch?» «Ach», meinte er lachend, «man sagt so, wissen Sie: v. d., das heisst: vielleicht doch! Die Welschen sagen ‚Peut-êterli', was ungefähr dasselbe heisst. Na, noch viel Vergnügen damit und auf Wiedersehen...»

Ich habe mich natürlich nach diesem Vorfall im Geschäft beschwert, denn es ist eine Schande, wenn man einem etwas verkauft, was einem dann so lästerlich blamiert! Ja, da werde es wohl am Zündstein fehlen, entgegnete man mir achselzuckend, worauf ich um schweres Geld neue Zündsteine erstand und richtig!, das Vaudeli gab sich dann wieder etwas mehr Mühe, wenigstens so lange, bis ich wieder mal einen Bekannten traf, der mich um Feuer bat. Ich brauche das Folgende nicht zu erzählen. Ich will bloss erwähnen, dass ich acht, nein zehnmal knipsen musste und dann doch noch zu einem Streichholz Zuflucht zu nehmen gezwungen war.

Ach ja, die Streichhölzer! Es liegt doch etwas Schönes um diese Dinger und der Aerger über Kreuger hat sich ja inzwischen auch so ziemlich gelegt. Sehen Sie, so ein Streichholz, wenn man auch drei oder viere braucht, das fünfte brennt schliesslich doch und man ist nicht blamiert. Man braucht zwei Hände? Na ja und wenn schon, Sie haben ja zwei und den Regenschirm können Sie ja an den Arm hängen und das Kind setzen Sie eben mal einen Augenblick auf den Boden, was ist denn schon dabei, der Balg wird deswegen wohl nicht gleich zu brüllen anfangen und wenn er es doch tut, dann sagen Sie eben: «Willst Du wohl gleich stille sein, Vater muss nur rasch ein Streichholz anstecken!» Hilft das nicht, so geben Sie dem Bengel einen Klaps und im übrigen haben Sie in der Zeit, die das alles dauert, Ihre Zigarre schon längst angezündet und können Ihren Sprössling wieder auf den Arm nehmen, wo er sich dann gleich beruhigt, das sage ich Ihnen aus Erfahrung.

Aber über Streichhölzer geht eben doch nichts und deswegen werde ich das Vaudeli jetzt meinem Neffen schenken, der hat es um mich verdient, der Strick. Warum soll ich denn immer Benzin und Zündsteine kaufen und mich dazu noch ärgern, wenn man doch die Streichhölzer überall umsonst bekommt. Nein, in diesen schlechten Zeiten hat jeder die Pflicht, seine paar Kröten zusammenzubehalten. Wenn es mein Neffe nicht tun will, so ist das seine Sache...

Jacques L'Hérut



„Etz han i blos amene wyrote Rösli gschmöckt!"

Fahrgast zum Tramkondukteur:

«Worum grinsed Sie so blödsinnig? Kenned Sie mich öppe?» Ermü

aus frischen Eiern und echtem Cognac

Ein rapides Kräftigungsmittel!

Im Ausschank in allen guten Restaurants.